

Schüsseln, Kassetten und Kannen in Gold und Silber strahlen, in der Bibliothek, wo die Meisterwerke der Buchdrucker in vergüldeten Lederbänden die Weisheit und den Glaubenseifer der Gelehrten bergen.

Kriegsbaukunst und Zivilarchitektur, Ingenieurwesen und Bühnendekoration berührten sich aufs engste. Auch der einzige Baumeister von Gewicht, den das beginnende Barock dem Lande schenkt, muß sich dieser Vielgestaltigkeit des Schaffens preisgeben. Wolf Kaspar von Klengel, seit 1656 Oberlandbaumeister, hat für seinen Herrn, Kurfürst Johann Georg II., dem alten Schloßthurm seine dauernde Gestalt geformt. Was er sonst für die Fortifikationen und für den Hof als künstlerischer und technischer Spiritus rector alles Bau- und Dekorationswesens schuf, wird in den Schatten gestellt von seinem Genie als Städtebauer. Alt-Dresden am rechten Elbufer fiel 1685 einem riesigen Brande zum Opfer. Den Neubau der Stadt regelte ein Entwurf Klengels im Sinne italienischer Straßen- und Platzgestaltung, mit großzügigen Durchbrüchen und energischer Achsenführung. In der Anlage der Hauptstraße, wie sie August der Starke dreißig Jahre später verwirklichte, ist der glänzende Grundgedanke von Klengels Plan erhalten. Neben dem wertvollen Entwurf des Städtebauers blieb ein einziges Bauwerk aus dieser Periode lebendig. Das Palais im Großen Garten, Mittelpunkt des im französischen Geschmack angelegten fürstlichen Parks, ein Lusthaus von monumentalem Gepräge, vereinigt italienische und deutsche Stilelemente. Welch eine Zeit, da sich ein Fürst für seine Gartenfeste ein steinernes Zelt von solchen Ausmaßen aufschlagen durfte!

All dies, kühn im Wollen und nur allzuoft im Vollenden gehemmt und verkümmert, mag als Auftakt und Stimmungsweiser für die Epoche Augusts des Starken gelten. Zweifellos: Dresden als die Stadt des Barock ist sein Werk. Durch ihn wurde der Bürger in die neuen Vorstellungen der Sicherheit, Bequemlichkeit und Schönheit des Wohnens gezwungen. Seine Bauordnungen, am erfolgreichsten die von 1720, räumten mit der niedrigen Häuser dumpfen Gemächern, mit der mittelalterlichen Enge, Unsauberkeit, Verkehrsfeindlichkeit der Gassen und Plätze gründlich auf. Und wie der an Gehorsam gewöhnte Untertan umlernen mußte, sein Haus aus Stein und Putz à la mode, d. h. meist unter dem französischen Mansarddach zu erbauen, so gaben die Adligen und Beamten dem unaufhörlichen Drängen des Fürsten auch gern nach, wenn sie ihr Palais, oft mit Baugeldern, die der Monarch freigebig spendete, neu zu errichten hatten. Die Flemming und Wackerbarth, Hoyer und Sulkowski halfen so nach Kräften mit, die Stadt des Roi soleil des Ostens würdig zu machen. Für die „Neue Königs-Stadt“, als welche das rechtselbische Dresden sich nun endlich aus dem Schutt des Brandes erhob, wie für die neuen Vorstädte, insbesondere die weiträumige Friedrichstadt schrieben die kurfürstlichen Baureglements die Straßen- und Fluchtlinien vor. Was August der Starke, der mit aller Leidenschaft seines stürmischen Temperaments das Können eines geschulten Bauherrn verband, organisatorisch und erzieherisch geschaffen, muß heute fast